

Ohr hinein, zum andern heraus gegangen. Es schien, als habe sie für das Wort Liebe nur dann ein Gefühl, wenn sie in der elenden Froschgestalt in der verschlossenen Kammer zusammenkauerte; allein die Vikingsfrau hatte den Sagen und Kunden von dem Sohne eines einzigen wahren Gottes gelauscht und sich wunderbar dadurch ergriffen gefühlt.

Die Männer, von den Seezügen zurückgekehrt, hatten von prächtigen Tempeln aus behauenen schönen Gestein erzählt, Demjenigen errichtet, dessen Gebot Liebe laute. Einige schwere Gefäße, künstlich aus massivem Golde gefertigt, waren erbeutet und heimgebracht worden, an jedem haftete ein eigener Kräuterduft, es waren Räuchergefäße, welche die christlichen Brüder vor dem Altare schwenkten, auf welchem kein Blut floss, sondern der Wein und das geweihte Brod sich in Dessen Blut verwandelte, der sich für noch ungebohrne Geschlechter hingegeben hatte.

In den tiefen, ausgemauerten Keller des Balkenhauses hatte man den jungen Priester Christi hinuntergebracht und ihm Hände und Füße mit Baststricken zusammengeschnürt. Schön wie Baldur sei er anzusehen, sagte die Vikingsfrau und seine Roth rührte sie, allein Helga meinte, man müsse Stricke durch seine Fersenleichen ziehen und ihn an die Schweife wilder Rinder anbinden.

„Die Hunde würde ich dann loslassen, halloh! über Moor und Sumpf in die Halde hinüber! Das wäre ein Anblick für Götter! Schöner noch, ihm auf der Fahrt zu folgen!“

Doch der Viking wollte ihm einen solchen Tod nicht leiden, sondern ihn, den Verleugner und Spötter der hohen Götter, Tags darauf auf dem Blutsteine im Haine osern lassen. Zum ersten Male sollte hier ein Mensch geoyfert werden.

Helga erbät sich, daß sie die Göttergebilde und das versammelte Volk mit dem Blute des Priesters besprengen dürfe. Sie schloß ihr blankes Messer, und als einer der großen bissigen Hunde, deren viele auf dem Vikingsitz umherliefen, an ihr vorsprang, stieß sie demselben das Messer in die Seite: „nur um das Messer zu probiren!“ sprach sie, und die Vikingsfrau blickte das wilde, bössartige Mädchen betrübt an, und als die Nacht herankam und die Schönheit in Gestalt und Gemüth bei der Tochter wechselten, sprach sie beredte Worte ihres Kummerß aus tiefer trauriger Seele zu Helga.

Der häßliche Frosch in Gestalt des Ungethüms stand vor ihr und richtete die braunen traurigen Augen auf sie, lauschte ihren Worten und schien mit dem Gedanken des Menschen dieselben zu begreifen.

„Niemals, selbst nicht zu meinem Herrn und Gemahl ist